

Der Mensch und seine zwölf Persönlichkeitskräfte

Es liegt eine besondere Faszination darin, bei einem Menschen nicht nur seine Physis zu betrachten, sondern auf seine Töne zu horchen. Dem lauschenden Ohr erschließen sich ganz andere Seiten als dem schauenden Blick. Ein Betrachten führt uns eher in die festeren Persönlichkeitsanteile, die Kunst des Hörens eröffnet einen Zugang zu den feineren menschlichen Ebenen. Der Einstieg in das tonale Erfassen eines Menschen geschieht durch das Horchen auf seine Stimme. Über den Stimmklang und die Sprechweise kann man sehr viel darüber erfahren, wie die Seelenlage eines Menschen ist, ob jemand mit sich in Einklang ist, oder ob er von inneren Nöten geplagt sein Leben erlebt.

Genauso wie bei der physischen Beschaffenheit, gibt es auch eine tonbedingte menschliche Struktur, sozusagen eine klingende Anatomie. Das ist der frequenzmäßige Aufbau des Menschen, also das Ineinanderwirken seiner Töne nach einer bestimmten Anordnung. Diese Architektur wurde im Artikel „Jeder tönt auf seine Weise“ erklärt. Daraus wird deutlich, dass auf der Ebene der Tonhöhen die Menschen sowohl gleich als auch individuell beschaffen sind. Gleich in dem Sinne, dass die Struktur gleich ist. Individuell in dem Sinne, dass diese Struktur sich nach einem einzigen besonderen Ton ausrichtet, der von Mensch zu Mensch verschieden ist. Dieser Ton ist der persönliche Grundton.

Die Symphonie eines Menschen, das Zusammenklingen seiner vielfältigen Frequenzen sowohl im hörbaren wie im unhörbaren Bereich, das Ineinanderweben seiner unterschiedlichen Wellenlängen, scheint zunächst ein undurchdringliches Durcheinander zu sein. Klarer wird die Sache wenn wir bemerken, dass sich sehr dicht beieinander liegende Tonhöhen zu Frequenzbändern zusammenschließen, die dann als Töne erfahrbar sind. Deutlich wird dies in der Analogie zu den Farben. Ein Himmelblau wird trotz geringer farblicher Nuancen immer noch als Himmelblau bezeichnet. Erst stärkere Abweichungen bringen uns dazu, es mit dem Wort Indigo zu benennen. Genauso bei den Tönen: liegen Frequenzen dicht nebeneinander, bekommen sie denselben Namen. Erst wenn eine bestimmte Toleranzgrenze überschritten wird, entsteht ein neuer Ton, beispielsweise wird aus einem C dann ein Cis.

Für die tonale Definition des Menschen stehen – genauso wie in der Musik – zwölf Frequenzbänder zur Verfügung, die alle ihre eigene (musikalische) Bezeichnung haben. Ebenfalls in einem solchen Band enthalten sind die sogenannten Oktavtöne, das sind die Töne, die natürlicherweise durch Verdoppelung oder Halbierung der dem Ton entsprechenden Hertzfrequenz entstehen (z.B. 220 Hz, 440 Hz, 880 Hz etc.). Alle diese zwölf Töne sind in jedem Menschen vorhanden und können in ihm zum Klingen kommen. Sie alle sind jedem zugänglich, jeder kann sie für sich und in sich entdecken und erfahren. Allerdings können sie von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich angeordnet sein, denn ihre genaue Verteilung und Verortung im Körper hängt unmittelbar vom persönlichen Grundton ab.

Mit jedem dieser zwölf Töne ist dem Menschen eine bestimmte Persönlichkeitskraft gegeben. Alle zusammen ermöglichen ihm, den vielfältigen alltäglichen Lebenssituationen zu begegnen und angemessen auf die Anforderungen des Lebens zu reagieren. Diese zwölf inneren Kräfte sorgen für ein ausgeglichenes Gefühlsleben genauso wie für ein funktionierendes Sozialleben. Allerdings können diese Kräfte auch bedeckt sein und nicht

zum Klingen kommen. Es ist wie mit einer Klaviersaite: wenn ein Dämpfer darauf liegt, kann sie nicht schwingen, der Ton kann nicht ertönen. Das heißt aber nicht, dass diese Saite (Seite) im Menschen nicht vorhanden ist. Man muss nur eine Anstrengung vollbringen um den Dämpfer zu entfernen, und schon ist der Ton da.

Im tonalen Aufbau ist zudem jeder einzelnen Ton nicht nur mit einem bestimmten Organ in Resonanz, sondern zusätzlich mit einem bestimmten Aspekt unseres Gefühlslebens verquickt. Das können unerfreuliche Empfindungen wie Neid, Wut oder Gier sein, oder aber hilfreiche Gefühle wie Nächstenliebe, Selbstvertrauen oder die Fähigkeit mit anderen zu teilen. Die punktgenauen Beziehungen zwischen Ton, Körper und Emotion, die aufgrund gleicher Wellenlängen gegeben sind, ergeben sich zwangsläufig aus der Frequenz des persönlichen Grundtons.

Ein Beispiel: bei jemandem besteht in der tonalen Struktur eine innere Verbindung zwischen dem Neid und der Tonhöhe C. Solange der Neid sein Fühlen und Handeln beherrscht, werden die Kräfte von Ton C nicht zum Klingen kommen, da der Neid die Frequenz C blockiert. Erst wenn sich die Emotion geklärt hat, kann das C wieder klingen, die Kraft dieses Tons kann wieder genutzt werden. Bei einer anderen Person kann aber eine ganz andere tonale Verbindungslinie bestehen. Bei ihr ist beispielsweise der Neid mit dem Ton D gekoppelt. Obwohl beide Personen unter der gleichen unschönen Emotion leiden, gehen ihnen damit doch völlig verschiedene Kräfte verloren. Aber auch der umgekehrte Fall existiert: das unerlöste Gefühl lässt die entsprechenden Tonqualitäten auf unnatürliche Weise in den Vordergrund treten. Ein permanentes Zuviel dieser Kräfte führt zu einer stetigen Überforderung und einer Verausgabung des Energiepotentials.

Aus diesem Beispiel wird ersichtlich, warum nicht jedem Menschen alle Tonkräfte in gleichem Maße zur Verfügung stehen, und warum sie oft sehr unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Alle diese Anlagen kommen mehr oder weniger zum Tragen, je nachdem wie aufgeräumt oder unordentlich das Gefühlsleben eines Menschen ist. Je mehr innere Ordnung, desto mehr positive Kräfte können ins Wirken kommen.

Schauen wir uns nun die zwölf tondefinierten Kräfte an, die uns allen als Potential geschenkt sind, auch wenn sie möglicherweise aufgrund unerlöster Gefühle ihre Präsenz verloren haben.

Über den **Ton C** gewinnen wir die Kraft, uns selbst und die eigenen (egoistischen) Bedürfnisse zurückzustellen. Dadurch können wir den Fokus ganz auf die Mitmenschen und deren persönliche Situation legen. Uns wird klar, dass das wahre Glück nicht in der Erfüllung der eigenen Wünsche liegt, sondern dass eine viel größere innere Befriedigung erreicht werden kann, indem man andere Menschen glücklich sieht. Der Ton C öffnet jeden Menschen für ein soziales Engagement, für ein Ehrenamt oder ein Fördern des Miteinander. Weitere Meriten sind das Streben nach einer guten Gemeinschaft und Wärme im menschlichen Umgang.

Die Frequenz von **Ton Cis** erweckt im Menschen die Kraft, sich nicht mit mittelmäßigen oder unzulänglichen Situationen zufrieden zu geben, sondern eine optimierte Lösung anzustreben. Stets ein großes Ideal vor dem inneren Auge, wirkt das Cis als eine Treibfeder für jede Art von Verbesserungsvorschlägen. Diese werden nicht mäkelnd angebracht, sondern sind getragen von Enthusiasmus und mitreißender Leidenschaft für Schönheit und Vollkommenheit. Das Ringen um Perfektion, das

minutiöse Feilen an Details, oder auch der große geniale Wurf sind Teil einer freischwingenden Cis-Kraft.

Ton D hingegen hält von all diesen hochfliegenden Ideen nur dann etwas, wenn sich diese auch umsetzen lassen und im täglichen Leben einen Platz finden. Das D sorgt für die Bodenhaftung einer Persönlichkeit und gibt ihr eine gehörige Portion Realismus. Diese Kraft sorgt dafür, dass man sich nicht in ferne Welten verliert, sondern sich stets seines Platzes auf der Erde bewusst bleibt. Sie fördert die praktische Umsetzung von Ideen und ein unkompliziertes, den täglichen Bedürfnissen gerecht werdendes menschliches Miteinander.

Über den **Ton Dis** erhält jeder Mensch die Fähigkeit, in abstrakten Strukturen denken zu können. Alles zierende Beiwerk wird zunächst abgeschnitten, um einen klaren Blick auf bestehende Verhältnisse zu bekommen. Diese Durchsicht ermöglicht es, sinnvolle und rationale Entscheidungen zu treffen, die nicht durch emotionale Anhaftungen modifiziert worden sind. Diese Kraft hilft unter anderem, in seelisch aufgewühlten Momenten sachlich zu bleiben und die Übersicht zu wahren.

Ist der **Ton E** in das menschliche System integriert, erwächst die Fähigkeit, mit scharfem Blick bestehende Schwachstellen zu entdecken. So lässt sich das Leck finden, aus dem unaufhörlich Energie aus dem Tank fließt. Mit feinem Gespür wird der Schlendrian entlarvt, der Betrug enttarnt, der Maulwurf ans Licht gebracht. Mit dieser Kraft werden all jene Stellen offenbar, an denen nachgebessert werden muss, damit ein System wieder effektiv arbeiten kann. Eine vielleicht unbequeme, aber unverzichtbare Kraft im menschlichen Gesamtklang.

Ton F ist die Frequenz, die subtile Zwischentöne ins Bewusstsein bringt. Sie öffnet für Phänomene, die nicht direkt wahrnehmbar sind und den gröberen Strukturen verborgen bleiben. Sie erschafft die nötige Durchlässigkeit, damit subtile energetische Informationen bemerkbar werden, die jenseits der Materialität ihre Wirkung tun. Diese feinen mystischen Kräfte können einfach geschaut werden, ohne dass in irgendeiner Weise eine Bewertung mit einfließt. Erst wenn die feine F-Kraft hinzugenommen werden, bekommen viele scheinbar unerklärliche Phänomene ihren Sinn.

Ganz anderer Natur ist der **Ton Fis**. Ist dieser aktiviert, bekommt jeder Mensch Zugang zu einer sprudelnden Quelle schöpferischer Ideen. Leicht und frisch treten kreative Vorstellungen zu Tage, meist mehr als sich umsetzen lassen. Diese Kraft ist besonders in festgefahrenen Situationen hilfreich, eine der vielen Ideen wird zum unkonventionellen Weg aus dem Dilemma. Die Gestaltungskraft des Fis zeigt sich unintellektuell, spontan und vielfältig. Sie hält das Leben in Bewegung, macht es bunt, faszinierend und lebenswert.

Der **Ton G** hingegen zeigt sich tiefgründig und fragend. Er öffnet das Bewusstsein für die Fragen nach dem höheren bzw. tieferen Sinn einer Tätigkeit oder des Lebens im allgemeinen. Es sind die ganz großen Fragen der Menschheit, die mit ihm wach werden, Fragen, die sich eigentlich nur über philosophische oder religiöse Konzepte beantworten lassen. Im menschlichen Gesamtklang sorgt das G dafür, dass keine vordergründigen, nur das Ego befriedigende Lösungen angestrebt werden.

Die besondere Natur von **Ton Gis** versetzt uns in die Lage, punktgenau und effektiv arbeiten zu können. Es ist die Frequenz für wissenschaftliches Arbeiten und technische Präzision. Wann immer die Anforderung nach Genauigkeit und akademischem Wissen besteht, ist ein Mensch gut beraten, sein Gis zu aktivieren. Es hilft ihm schulisch zu lernen, des Gelernte zu memorieren und im professionellen Rahmen zu nutzen. Weite Teile des

technischen Fortschritts wären ohne Ton Gis nicht denkbar.

Kommt **Ton A** in Schwingung, erhalten wir die Kraft des linearen Denkens und der folgerichtigen Planung. Wir schaffen es, in logischen Schritten voran zu schreiten, ohne wichtige Punkte zu überspringen. Die damit verbundene Voraussicht ermöglicht ein zielorientiertes Arbeiten. Über Ton A entwickelt sich eine natürliche Führungskraft, ein guter Geschäftssinn und ein starkes weltliches Charisma. Weite Teile von Wirtschaft, Handel und Logistik funktionieren über die Frequenzen von Ton A.

Im Gegensatz dazu ist **Ton B** für vernetzte Strukturen zuständig. Durch ihn formiert sich das analoge Denken, das verborgene innere Verbindungslinien aufzeigt. Dieser Ton bricht alt eingefahrene Denkgewohnheiten auf und lässt Neues, bis dato Unbekanntes entstehen. Die intellektuellen Vordenker, die innovativen Wissenschaftler, aber auch die Poeten, sind allesamt Menschen, die ihren Ton B stark in den Vordergrund geschoben haben.

Der **Ton H** gibt uns die Kraft, im gesellschaftlichen Rahmen etwas zu bewegen. Er verleiht uns Verantwortungsbewusstsein, stärkt aber auch die innere Ethik und den Sinn für das Gemeinwohl. Aus Ton H erwächst die Möglichkeit, mit größeren finanziellen und zeitlichen Kategorien hantieren zu können. Es ist der Ton für Großprojekte und für Maßnahmen zum Ausbau und Förderung der Infrastruktur. Ein Großteil des politischen Lebens macht sich die Kräfte von Ton H zu nutze.

Betrachten wir alle diese Kräfte, so fällt auf, dass sie sich teilweise widersprechen. Es gibt emotionale und sachliche Töne, manche Töne führen nach außen, andere nach innen. Es geht um Durchlässigkeit genauso wie um Verdichtung und Stabilität. Es geht um zielgerichtete Aktivität und in gleichem Maße um Schnörkel und Mäander. Es wäre eine arge Verarmung, wenn sich ein Mensch nur auf eine der vielfältigen Kräfte verlassen würde. Die Reise des Lebens kann darin bestehen, alle tonalen Kräfte nach und nach zum Klingen zu bringen und in die Persönlichkeit zu integrieren. Es geht also nicht um ein entweder-oder, sondern um ein sowohl-als auch. Jede Kraft zu seinem Anlass. Der eigentliche Reichtum und die Faszination einer Persönlichkeit liegt ja ohnehin darin, dass sie viele Facetten zeigt und viele Rollen übernehmen kann, ohne sich selbst dabei zu verlieren. Verbunden damit ist die Kunst, nie aus dem Rahmen zu fallen, sondern in jeder Situation angemessen zu agieren.

Ein verhängnisvoller Trugschluss wäre es, anhand der Beschreibung der Kräfte der zwölf Töne gleich auf den eigenen Grundton zu schließen. Die Erfahrung zeigt, dass dieser Weg sofort an seine Grenzen stößt und in den allermeisten Fällen zu einem falschen Ergebnis führt. Natürlich wird jeder Leser sofort eine Affinität zu einigen Tönen empfinden, genauso wie er eine Abneigung zu anderen Tonkräften verspürt. Andere Beschreibungen mögen keinerlei Reaktion hervorrufen. Erfahrungsgemäß weisen aber Töne, deren Qualitäten in uns besonders hervorstechen, eher auf ein inneres Ungleichgewicht als auf die Grundtonalität hin. Zumeist werden diese Töne besonders laut, weil man andere Menschen um genau diese Qualitäten beneidet oder weil man den festen Willen hat, einem Vorbild nachzueifern um es ihm gleich zu tun. Es sind also sehr oft die unerlösten emotionalen Dispositionen, die bestimmte Kräfte in auffälliger Weise zu Tage treten lassen. Wie bereits beschrieben funktioniert dasselbe auch im umgekehrten Sinne. Tonale Kräfte kommen deshalb nicht zum Klingen, weil sie durch starke Emotionen

permanent abgedämpft werden. Vor allem Aggressionen und Ängste sorgen dafür, dass der menschliche Gesamtklang aus allen zwölf Tönen unvollständig ist. Wenn hingegen eine tonale Kraft gut integriert und nicht durch Emotionen belastet ist, wird sie eher unauffällig, aber zuverlässig ihren Dienst tun.

Die mit dem persönlichen Grundton verbundenen Kräfte wirken meist undramatisch und werden oft als unspektakulär angesehen, da sie der natürlichen Disposition entsprechen. Man kennt sie vom Beginn seines Lebens an und versteht meist nicht, was das besondere an ihnen ist. Wenn allerdings die Startbedingungen in eine Inkarnation schwierig und belasten waren, besteht eine wichtige Funktion des Lebens darin, die persönliche tonale Grundkraft überhaupt zu entdecken und das Leben gemäß den dort angelegten Qualitäten zu gestalten. In diesem Fall empfinden Menschen meist eine totale Abneigung gegenüber ihrem Grundton, genauso wie sie eine Abneigung gegen ihr Leben im allgemeinen verspüren. Das Wechselspiel von tonalen Kräften und emotionalen Gegebenheiten ist also derart vielfältig, dass sich anhand einer einfachen Charakteristik der Töne keine Rückschlüsse auf den persönlichen Grundton ziehen lassen. Das braucht es eine Fachkraft, die sich nicht von vordergründigen Auffälligkeiten irritieren lässt.

Der Stimmapparat ist das Organ, über das sich jeder Mensch das Potential der zwölf Tonkräfte erschließen kann. Indem die Stimme die Tonhöhen auf eine bestimmte Art und Weise singt, werden die beschriebenen inneren Tonkräfte nach und nach einreguliert. Die zu laut klingenden Töne treten mehr in den Hintergrund, die vermiedenen Töne werden zum Klingen gebracht, bekommen Leben und treten ins Bewusstsein. Mit dem Ausbalancieren der inneren Töne wird auch das Seelenleben stabil. Letztendlich entsteht ein freies Zusammenklingen aller Töne, wobei je nach momentanem Bedarf der eine oder andere Ton mehr in den Vordergrund tritt und nach getaner Arbeit sich wieder in den Zusammenklang einfügt.

Diese ausgeglichene Seelenlage ist natürlich nicht in kurzer Zeit zu erreichen. Sie ist vielmehr das Produkt einer langen Reise in die innere Tonwelt. Die Selbsterkundung und Selbstentdeckung über den Weg des Tons wird in der indischen Tradition als Nada Yoga bezeichnet. Dieser Weg empfiehlt sich all jenen, die ein musikalisch geschultes Ohr haben und gut Töne nachsingen können. Eine musikalische Fachkraft braucht man dafür nicht zu sein. Wichtig sind viel mehr Enthusiasmus und Durchhaltevermögen auf dem langen Weg des Tons zum Selbst. Kenntnisreiche Begleitung und Unterstützung finden sie bei Menschen, die selbst ihr inneres Hören kultiviert haben und den Weg der tonalen Selbsterkenntnis gegangen sind. Mit entsprechender Schulung können sie die Grundtöne von anderen lauschend entdecken, da sie selbst erfüllt sind von der Schönheit und Kraft der zwölf Töne.